

Das Präsidium von San Didero (Val Susa), benannt nach Leonard Peltier

08.08.22 - Andrea De Lotto

Sie versprochen es und taten es: Die No-Tav-Bewegung hat ihr Präsidium von San Didero nach Leonard Peltier benannt und damit den Wert seines Kampfes gewürdigt, wie auch den der amerikanischen Indianerbewegung, als sie erneut versuchten, ihre Gebiete, ihre Kultur, ihre Berge, ihre Gewässer und ihre Rechte zu verteidigen. Am kommenden 12. September wird Peltier 78 Jahre alt, 47 Jahre davon hat er in US-Hochsicherheitsgefängnissen verbracht. Es ist an der Zeit, dass er freigelassen wird.

Nur wer den langen Kampf im Susa-Tal kennt kann vollständig verstehen, was es bedeutet, jahrelang Widerstand zu leisten angesichts einer Unterdrückung durch eine Macht, die, wenn man es recht bedenkt, nach einer ähnlichen Logik handelt...wie in den USA

An der Schwelle zum Welttag der indigenen Völker ertönt ein Signal, das die Kämpfe in der Nähe und in der Ferne vereint, das uns alle dazu bringt, uns als Gäste und Hüter dieses Landes, dieser Pachamama, zu fühlen, die beginnt, uns übel zu nehmen.

Ich zitiere von der Website Fridays for future: Der 9. August ist der Welttag der indigenen Völker, und wir ehren sie, nicht nur an diesem Tag, sondern immer, als die erste und letzte Verteidigungslinie unserer Umwelt. "Mit jedem Baum, der gefällt wird, stirbt ein Teil von uns, denn das Territorium stirbt, und ohne Territorium gibt es keine Luft, gibt es keine Luft für die Menschen, die die Welt bevölkern. Die Menschen atmen nicht mehr".

Obwohl sie nur 5 % der Weltbevölkerung ausmachen, schützen indigene Völker 82 % der weltweiten biologischen Vielfalt. "Man kann nur dann ein Mensch sein, wenn man weiß, wie man auch eine Pflanze, ein Same oder eine Frucht sein kann. Antihumanitäre Projekte auf der ganzen Welt entstehen mit Wut, weil sie dem Wunsch entspringen, jegliche Vielfalt auszulöschen - die Vielfalt des Lebens, die Vielfalt der Kultur, die Vielfalt des Saatguts, die Vielfalt des Territoriums".

Aus dem jüngsten Bericht von Global Witness geht hervor, dass im Jahr 2019 212 "Umweltschützer" getötet wurden - die höchste Zahl an getöteten Umweltschützern in einem Jahr. Und mehr als zwei Drittel dieser Morde ereigneten sich in Lateinamerika, der Region, die am stärksten von indigenenfeindlicher Gewalt betroffen ist, seit Global Witness 2012 mit der Veröffentlichung von Daten begann.

"Wir rufen alle Menschen auf der ganzen Welt auf, gemeinsam mit den indigenen Völkern zu kämpfen, als ob sie für ihre eigenen Kinder kämpfen würden. Denn wenn man gemeinsam mit indigenen Völkern kämpft, geschieht dies nicht nur aus Solidarität. Es ist, als ob Sie für Ihre Familie, für Ihre Kinder und Enkelkinder kämpfen, denn die indigenen Völker schützen auch Ihre biologische Vielfalt.

Überall auf der Welt müssen wir den indigenen Völkern beistehen und ihrer Stimme jederzeit Gehör verschaffen!"

Die Zitate und das Foto stammen von Célia Xakriabá, einer indigenen Anführerin.